

# Correspondent

Ercheint  
Mittwoch, Sonntag,  
Sonntag,  
1893

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 31. Mai 1893.

№ 61.

### Die Innung im Buchdruckgewerbe.

(Fortsetzung.)

II.

#### Die Kunstzeit und deren Verschwindungsprozess im Buchdruckgewerbe.

a) Beschaffenheit der Offizinen und Grundlagen des Gewerbebetriebes in der Kunstperiode.

Als die ersten Buchdrucker im Jahr 1462 von Mainz aus sich über die Städte Deutschlands und fast noch mehr Italiens verbreiteten, da konnte man bei ihnen vielfach nur von einem Wanderbetriebe reden, was darauf hindeutet, daß sie meistens nur mit geringen Produktionsmitteln ausgestattet waren, denn der Koberger in Nürnberg mit seinen 24 Pressen und 100 Gesellen steht fast ganz vereinzelt da und die frühen Druckzentren Venedig und Lyon mit 150 und 50 Druckern schon am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts sind nicht minder Ausnahmen. Aber kunstsinigere Fürsten und spekulative Gelbeute hielten doch bald viele der herumzigeunernden Buchdrucker fest, auch wurde die neue Kunst eine Nebenbeschäftigung der Gelehrten. Das alles trifft jedoch zunächst nur auf die sorglosen Jugendjahre der Kunst Gutenbergs zu. Bald wurde sie für die sich selbständig machenden unbemittelten Hilfskräfte der Kunst sozusagen sportmäßig betreibenden Gelehrten und Patrizier ein ernster, nützlichere Brotenerwerb wie viele andere und von da an haben wir ihre gewerbliche Geschichte zu rechnen.

Mit einigen Ersparnissen oder Muttergroschen fingen die Gesellen der Druckpatriarchen ihr eigenes Geschäft an. Nur einen kleinen Umfang besaßen daher ihre Offizinen; eine, seltener zwei oder gar drei Pressen, wenige Grade oder Schnitte von Schriften, einige Pfunde Leinöl und Pech oder Kienruß für die Herstellung der Farbe, ein winziges Papierlager: darin bestand die mangelhafte Ausrüstung solchen Gutenbergtempels. Ihre Leistungen entsprachen qualitativ und quantitativ der Offizineinrichtung. Bis in spätere Zeiten galt eine Auflage von 1000 Exemplaren als hoch und sie betraf schon Werke, die auf allgemeinen Absatz zählen konnten; in der Regel machte man bei einigen Hunderten Halt. Volksbücher, Kalender mit einigen Schauernärrn, Predigten, Bibeln und Gebetbücher, Sprüche, wenige wissenschaftliche Werke, Bibeln und Arbeiten für den täglichen Gebrauch bildeten die üblichen Aufträge und Erzeugnisse der Presse, die den Stadtkreis versorgten. Wenige verstiegen sich noch zu den alten Klassikern. Erwiesen sich die Schriften, Einfassungen oder sonstiges Material des einen Druckers zu knapp zur Anfertigung einer Arbeit, so suchte er den Kunstgenossen auf, der ihm für Geld und gute Worte mit seinem Materiale leihweise unter die Arme griff. Die erzeugten Bücher kauften sich die Buchdrucker-Buchhändler

nicht gegenseitig ab, sondern wie in allen Urzuständen der Gütererzeugung und ihres Absetzes tauschten sie miteinander ihre Bücher wie einst die Völker Vieh für Metall, Holz für Früchte usw. eintauschten. Dieser primitive Brauch konnte aber nur so lange vorhalten, als die Offizinen unter ziemlich gleichartigen Verhältnissen arbeiteten. Als sie an Bedeutung und Vorzüglichkeit zu kontrastieren anfangen, sodaß die eine nur minderwertige Ware, die andere bessere oder umfangreichere Werke hervorbrachte, da mußte das Tauschverhältnis ein Ende nehmen und das bequeme Tauschmittel Geld trat in seine Rechte — ein schwierigerer Modus für den, der nur über wenig des gemünzten Metalls verfügte. Jetzt drängte sich aber auch die Abzweigung des Buchhandels vom Buchdruck als nützlich auf und bald ging sie vor sich. Schon in ihren ersten Tagen zog ja die Erfindung Gutenberg's Kapitalisten zum Beistande heran und sie blieben ihr von da an stets Gebatter. Allein nun war der Augenblick gekommen, wo sich die Kapitalisten absonderten und vom Kompagniegeschäft mit den Buchdruckern zu dem unbeteiligten Auftraggebern sich entpuppten. Auch der Buchdrucker wurde damit der Untergebene des Handels, des von dem flotten Absatze der Lutherschriften geweckten und selbstbewußt gewordenen Buchhandels. Die hierauf im größeren Stile beginnende Bücherproduktion schlug zu einer ersten Kalamität der kapitalschwachen Offizinen aus, die in das Schuldschuld der Verleger gerieten. Viele arbeiteten mit deren Vorschüssen und wie sich denken läßt zu gedrückten Preisen. Dr. Albrecht Kirchoff, der verdiente bibliographische Geschichtsforscher in Leipzig, spricht es bereits in einem seiner vor einigen Jahren gehaltenen Vorträge aus, daß schon im 16. Jahrhunderte nur die Großbetriebe des Buchdruckes größere finanzielle Erfolge zu erzielen vermochten.

Sehen wir uns gleichwohl die Fundamente an, welche das Buchdruckergewerbe des 16., 17. und 18. Jahrhunderts dennoch trugen.

Der Reichsabschied von 1570 verordnete, daß Buchdruckereien nur in Städten mit Hoflagern, Akademien und Universitäten erlaubt, dagegen in offenen Städten und Märkten verboten seien, und daß die Buchdrucker „häuslich sitzen“, also nicht mehr herumziehen sollten. Von 1570 datiert also die eigentliche Anstauung der Offizinen in den Städten. Zu den in dem Reichsgesetz erwähnten Druckplätzen kamen selbstverständlich noch die freien Reichsstädte hinzu, wo der Fürstentumreichstag „nig to seggen“ hatte. Das Gewerbe gliedert sich somit in mehrere Formen: in den Fürstentumresidenzen trug es den Charakter von Hof- oder Staatsanstalten oder sofern sie die genannten Hochschulen besaßen, wie überhaupt an allen Universitätsorten wurden sie diesen unterstellt und teilten deren Einrichtungen und Gebräuche; hingegen mußten sie in den freien und Handwerker-

städten, wo die Zünfte herrschten, dem dortigen Anus sich accomodieren und Innungen bilden oder sie wurden verwandten Innungen zugewiesen, ersteres beispielsweise in Leipzig, Wittenberg, wo die Regierung die Errichtung von Buchdruckereinnungen verlangte, letzteres in Straßburg, Basel und anderswo; oft entstanden Kompetenzkonflikte zwischen Fürsten, Universitätsrektoren und Magistraten betreffs der Jurisdiktion über die Buchdrucker. Es ist begreiflich, daß die selbständigen Buchdrucker, mit denen wir es hier zunächst nur zu thun haben, für ihr Teil dem Geiste der Zeit gemäß den Zunftgedanken mit Vergnügen befolgten, um das erwähnte Konkurrenzgebiet für die zu einer gegebenen Zeit vorhandenen Geschäftsinhaber abzuschließen und auf ihn stützten sich diese auch überall. Indes spielte bei dem Kapitel von der An siedelung noch ein weiterer bei den Zuständigkeitsstreitigkeiten mit in Frage kommender Rechtstitel eine wichtige Rolle: die Konzession. Fast in allen Städten stoßen wir auf das Vorhandensein dieser Vorbedingung für den Geschäftsbetrieb. Hier erteilt die Konzession der Fürst, dort der Stadtmagistrat, an einem dritten Orte die Universität, immer aber unter dem Gesichtswinkel des Bedürfnisses, der Unschädlichkeit für die bereits konzessionierten Offizinen am Platz. Und das ist nicht allein aus den damaligen Grundgesetzen der Gendepolitik, sondern auch aus einem selbstischen Interesse der fraglichen Behörden zu erklären. Die Buchdrucker waren sehr häufig mit der bloßen Konzession nicht zufrieden, verlangten vielmehr besondere Vergünstigungen, sofern sie ihre Kunst irgendwo ausüben sollten. Aus diesem Umstand entsprangen Geldunterstützungen, Freiheiten, Privilegien, ähnlich wie sie heute noch Stadt- und Hoftheatern aus dem gemeinen Säckel oder der Schatulle des Fürsten gewährt werden müssen, um sie lebensfähig zu machen und den Liebhabern und Einwohnern zu erhalten. Das Absatzgebiet für die Druckarbeiten deckte zu damaliger Zeit die Anlagelosten einer Druckerei eben nicht überall und Zuschüsse waren deshalb unerlässlich.

Einige Beispiele mögen die den Buchdruckern gewährten Krücken veranschaulichen. Bereits im Jahr 1559 verhinderte der Rat von Leipzig auf Andringen der Druckerherren die Errichtung neuer Druckereien und erschwerte den Zugang von Gesellen, wohl wissend, daß die Arbeitslosigkeit zu billigen Angeboten drängt und diese die Druckpreise herabdrücken, ferner in der üblichen Absicht, die Gesellen vor Arbeitslosigkeit zu beschützen. Andre Schneider, ein fremder Buchdrucker, erhielt zwar das Bürgerrecht, zugleich aber auch die Eröffnung, keine Druckerei errichten zu dürfen; als er dem zuwiderhandelte, verklagten ihn die übrigen Prinzipale und der fernere Geschäftsbetrieb wurde ihm nun untersagt, bezw. ihm anheimgelassen, sich mit den

Konkurrenten zu vergleichen; es fällt auf, welches entscheidende Bestimmungsrecht in diesem Falle den vorhandenen Druckern eingeräumt wird, ganz wie bei den übrigen Künften. 1604 gründete der Gislebener Verleger Henning Groß eine Buchdruckerei in Leipzig und es wird in der nachgelassenen Schrift bemerkt: „noch kurz vor der Zeit, wo die Bildung der Leipziger Buchdruckereinnung dies unmöglich gemacht hätte“. So war die Zahl der Druckereien in Leipzig auch noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts auf fünf beschränkt, später sollte sie nicht über acht betragen; Anfangs des 19. Jahrhunderts bezifferte sie sich noch immer bloß auf achtzehn. 1589 gestattete der Rat von Braunschweig auf Protektion einem Drucker gegen den Willen der herzoglichen Räte die Niederlassung und sorgte natürlich auch für dessen Fortkommen. 1604 zieht auf einen Ruf der Drucker Andreas Dunder nach Braunschweig, um dort als Ratsdrucker installiert zu werden. Er erfreut sich neben diesem sichern Geschäftskreis einer dreijährigen Entbindung von allen bürgerlichen Pflichten — außer den Steuern sind hierin die vielen Bemühungen für den Schutz von Leib und Leben der Bürger und der Stadt einzubeziehen —, erhält jährlich 10 Thaler Mietsentschädigung und 20 Thaler Deputat — Besoldung —, zudem 10 Thaler Umzugskosten und 100 Thaler Darlehen. Das will etwas sagen in der Zeit der sonst so schwierigen und kostspieligen Erwerbung des Bürgerrechtes; unseren jetzigen Anfängern läuft gewiß das Wasser im Munde zusammen. Viele Drucker genossen für manche Arbeiten ein Monopol. So auch in Danzig die Rhodische Offizin, der nach einem Streite der Offizinsbesitzer im Jahr 1606 bestätigt wird, daß sie die von ihr herausgegebenen und verlegten Schriften und Bücher fortan allein drucken dürfe; hier ignorierten die Gegner also kühn das Faktum, daß der Verleger nur sein eigener Drucker war und wollten an dem Drucke seines Verlages partizipieren; der Prozeß endete freilich zu ihrem Schaden, denn sie büßten, wie es scheint, dabei selbst ihren bisher gehaltenen Antheil ein! Mitte des 17. Jahrhunderts bestimmt hingegen der Danziger Magistrat die Druckpreise und versperrt so dem Unterbieten die Thore. Fürst Anselm Franz von Ingelheim erteilt dem Drucker F. S. Chr. Meyer von Würzburg am 8. Februar 1747, „nachdem auch auf andern Universitäten die daselbstige Buchdrucker mit besondern Freiheiten begabet“, den Dispens für sich und seine Gefellen „von Schatzung, Steuer, Quartier, öffentliche Erscheinung und übrigen bürgerlichen Oneribus“; Bürgermeister und Rat protestieren vergeblich gegen das Privilegium. Einem Bamberger Drucker verleiht der Universitäts-Senat 1764 eine Reihe von Privilegien, z. B. Erlaß der Frohn, Wacht, des Aufzuges u. a. m. Im Jahr 1703 werden zwei Braunschweiger Tabakfabrikanten, die sich einfallen ließen, ihre Aufklebettel selbst zu drucken, die Pressen beschlagnahmt. 1790 verbessert der Schriftgießer Wilh. Haas zu Basel die hölzerne Buchdruckpresse, nichtsdestoweniger wird ihm verboten, darauf zu drucken, weil er kein gelernter Buchdrucker sei. Gleicher Tendenz gehören folgende Fälle an: 1726 verbietet der Fürst von Franken und Würzburg die Ausfuhr von Lumpen, „damit die inländischen Papiermacher nicht an ihrer Nahrung leiden“; 1756 verordnete der Bischof Adam Friedrich daselbst im Interesse der Buchbinder, daß die Buchdrucker und Buchhändler nur mit ungebundenen Büchern handeln dürfen; 1768 verbietet die Würzburger medizinische Fakultät den Abdruck gewisser ärztlicher Rathschläge in den Kalendern, z. B. über das Aderlassen, Schröpfen usw. Da nun die Kalender liegen bleiben, beschwerten sich die Buchdrucker und Buchbinder über den Ullaß und zu ihrer Entschädigung wird der Verkauf

ausländischer, also nicht Würzburger und fränkischer Kalender untersagt. All diese Beispiele bekunden, wie die Gemeinden die ihnen höchst angenehme neue Kunst förderten, wie sich diese aber auch allermwärts in den nackten Zunftmaximen bewegte. (Fortf. folgt.)

### Stimmen aus Prinzipalskreisen.

Die Kreisversammlung Süddeutscher (Württemberg, Baden, Pfalz usw.) des Deutschen Buchdrucker-Vereins beschäftigte sich mit der „Prinzipals-Unterstützungskasse“, dem Tarif und der Lehrlingskassa. Sie kam zu dem Beschlusse, daß der Tarif für die Mitglieder des D. B. V. verbindlich zu machen und daß die Lehrlingskassa unverändert vom D. B. V. aufrecht zu erhalten sei. Weniger glatt gestaltete sich die Diskussion über die „Unterstützungskasse“; über diese Aussprache wird folgendes berichtet:

Die anwesenden Vertreter von Baden, der Pfalz und zum Teil auch von Württemberg machten die Mitteilung, daß sowohl sie selbst als auch die sonstigen dem Buchdrucker-Verein angehörenden Mitglieder ihres Bezirks sich ganz entschieden gegen die obligatorische Einführung der Arbeitslosen-Unterstützungskasse aussprechen müßten, solange die jetzigen Statuten dieser Kasse zu Recht bestehen bleiben und daß, falls die Zugehörigkeit zur Unterstützungskasse durch das Statut des Deutschen Buchdrucker-Vereins vorgeschrieben werden sollte, der Verein voraussichtlich eine große Anzahl von Mitgliedern verlieren würde. Wahgebend für diese Stimmung sei in erster Linie der Umstand, daß es als eine Unbilligkeit angesehen werden müsse, daß die Betriebsunternehmer auch für solche Gehilfen den Beitrag zahlen sollten, welche dem Verband angehören, die also auf eine Unterstützung von seiten der besagten Kasse keinen Anspruch erheben könnten (sic!). In vielen Buchdruckereien würden ausschließlich oder fast ausschließlich Verbandsmitglieder beschäftigt. Der Prinzipal einer derartigen Buchdruckerei käme also durch diese Bestimmung in die Lage, für jene Arbeiter einen außerordentlich hohen Beitrag zu leisten, während dieselben von dieser Beitragsleistung absolut keinen Vorteil zu gewärtigen hätten. Dagegen wurde betont, daß voraussichtlich die durch das beschiedene Projekt hervorgerufene Mitstimmung bedeutend nachlassen würde, wenn die Statuten der Kasse abgeändert würden. Herr Hammer machte die Mitteilung, daß die Bestimmung, auch für die Mitglieder des Verbandes die Beitragsleistung vorzuschreiben, deshalb in die Statuten aufgenommen worden sei, um die Kasse so schnell wie möglich lebensfähig machen zu können. Nach einer längeren Diskussion, an welcher sich die sämtlichen Anwesenden beteiligten, kam man zu folgendem Vorschlag: Um die Kasse möglichst rasch lebensfähig zu machen, sollte ein persönlicher Beitrag des Betriebsunternehmers etwa in der Höhe der Hälfte der für den Buchdrucker-Verein zu zahlenden Jahresbeiträge eingefordert werden. Der Einzelbeitrag sollte aber nicht für sämtliche beschäftigte Gehilfen, sondern nur für die Nichtmitglieder des Verbandes erhoben werden. Man glaubte, daß bei einem derartigen Vorgehen 1. die Kasse in kurzer Zeit funktionsfähig sein würde und daß 2. die Mitglieder des Buchdrucker-Vereins sich mit einem derartigen Vorschlage voraussichtlich ohne allzugroßes Sträuben betheiligen würden. Sollten die der Kasse zufließenden Beiträge die vorhandenen Bedürfnisse übersteigen, so könnte eventuell ein Reservefonds angeammelt werden, und wenn auch dieser hinreichend dotiert sei, der persönliche Beitrag des Unternehmers unter Umständen ganz in Wegfall kommen. Die Versammlung ersuchte die anwesenden Herren Delegierten, in der Hauptversammlung für diesen Vorschlag einzutreten.

Zedensfalls glaubt die Kreisversammlung selbst nicht, daß sie mit dem von ihr vorgeschlagenen goldenen Mittelweg die über die pompöse Gründung des D. B. V. erhobenen Herren zum geduldigen Mitschauen bestimmen kann. Es fällt eben den Offizinsbesitzern nicht im Traum ein, eine von den Angestellten des Vereins zur Befestigung ihrer Beamtung ausgefüllte sportmäßige Ausgabe ihrem Selbsteitel abzuzapfen und wir können praktisch denkenden Geschäftsleuten ihren Karger über Vergleich von Leuten, die keine Ahnung vom Geschäftsleben besitzen, aufgedrachte Misangereien nicht eine Minute bedenken. Der D. B. V. bezw. seine Bordermänner haben durch das Kassenunternehmen wiederum gezeigt, daß sie ein hervorragendes Verständnis für die Bedürfnisse, Wünsche und Schmerzen der Gewerbesangehörigen nicht für eigen nennen. Sie müssen, wie wir von vornherein behaupteten, mit ihrer „Unterstützungskasse“ so unfehlbar einpöden, wie vorher mit dem „Gutenbergpfennig“. Wer nicht hören will, muß fühlen!

In der bezogenen Kreisversammlung wurde auch betont, daß die Verbandsmitglieder keinen Anspruch auf Unterstützung aus der Kasse hätten. Aus dieser Bemerkung kann man die Verfahrenheit

über die den Kassenangehörigen beimwohnenden Rechte und Pflichten ersehen. Man befindet sich in einer gütlichen Erhabenheit über das Rechtsverhältnis von Leistung und Gegenleistung. Wie anders könnte man sonst die Verbandsmitglieder in manchen Offizinen in die Kasse pressen, wenn man ihnen die sowieso zweifelhafte Unterstützung ausdrücklich vorenthalten will? Und daß es wirklich so ist, das beweist der Umstand, daß die Zeitschrift f. D. B. jene mehrfach geduherte Ansicht ohne Widerspruch wiedergibt. Die zur Kasse gezwungenen Verbandsmitglieder sollten ihren Arbeitgebern die Frage vorlegen, wofür man ihnen die Groschen eigentlich abnimmt?

### Korrespondenzen.

**W. Berlin.** (Kreisversammlung vom 17. Mai.) Die im vorigen Bericht erwähnte Tarifwürdigkeit in der Offizin Willig Nachf. ist, wie aus den Vereinsmitteilungen hervorging, in dem dort angebotenen Sinne geregelt worden. Weiter wurde der Empfang von 100 Mark vom Gefangenerette Berliner Buchdrucker als Uebersehuf seiner letzten Veranlassung dankend erwähnt. Die Mitglieder ersuchte der Vorsitzende, die Rechenschaftsberichte für das Vereinsjahr 1892 von der Verwaltung abzuholen. — Zur Aufnahme hatten sich 34 Kollegen gemeldet. — Der Antrag des Vorstandes, den ausgeschiedenen Mitgliedern nach Prüfung bis auf weiteres eine laufende Extrunterstützung zu gewähren, wurde nach eingehender Beratung angenommen. Wie der Referent mitteilte, ergab die Unterhandlung des Gauvorstandes mit dem Verbandsvorstande zwecks Heranziehung der Allgemeinheit zu den Kosten für diese Unterstützung ein ziemlich negatives Resultat, da letzterer wohl die Beweggründe der Kreisversammlung, die sich mit dieser Materie beschäftigte, begreife und anerkenne, ihm aber keine Mittel zur Verfügung ständen, Extraaufwendungen für Berlin zu machen; nur insoweit habe der Verbandsvorstand ein Entgegenkommen gezeigt, als er zugleich nach Abschluß der Waisammlung die in dieser Angelegenheit in erster Linie stehenden Gauvereine zu berücksichtigen. — Die Eröffnung der Aufrechterhaltung der Revisionskommission fiel auf den Kollegen G. Teufel. — Der Bericht der Vergütungskommission über das Johannistfest führte zu dem Resultat, daß das Fest am 17. Juni in der Neuen Welt stattfindet, der Eintrittspreis für Mitglieder und Gaste (Nichtbuchdrucker) 30 Pfennig beträgt und Konditionen 2 Mark Zehrgeid erhalten. — Die vor der Vereinsversammlung stattgehabene Invalidentafelensammlung erklärte sich mit der Stellung des Invaliden-Antrages einstimmig einverstanden und stellte 18 Kandidaten zur Delegiertenwahl auf. Ein hierzu gestellter Antrag, aus Sparmaßregeln nur vier Berliner Kollegen, die übrigen Delegierten aber aus der Mitte der Kollegen des Generalvereinswahlortes zu wählen, wurde abgelehnt, da die Mehrzahl den Kostenpunkt der wichtigen Beratungen wegen als nicht ausschlaggebend ansah.

**Z. Berlin.** Zur Wichtigstellung der in Nr. 57 vom Vorstande des Gefangenerette Berliner Buchdrucker unterzeichneten Erklärung habe ich zu bemerken, daß mir, damals noch Mitglied des genannten Vorstandes, von dem „einstimmigen“ Beschlusse, eine Besprechung des Stiftungsfestes zu unterlassen, durchaus nichts bekannt ist. Die wahre Thatsache ist, daß in der ersten Versammlung resp. Gesangsstunde, wo fast alle Mitglieder anwesend waren, „das gerade Gegenteil“ beschlossen wurde, worauf ich mich erbot, den fraglichen Bericht zu schreiben.

**Strik.** In der in Nr. 60 des Corr. enthaltenen Statistik hat sich bedauerlicherweise ein Irrthum eingeschlichen, der in folgendem richtig gestellt sei. Die Druckerei von Bierling Nachf. benützt 12 Lehrlinge (nicht Reinede, wie dort angegeben), während Grösel 3, Braun & Kellner Nachf. und Reinede keinen Lehrling beschäftigen.

**-ch. Kaiserlautern, 22. Mai.** Die diesjährige Bezirksversammlung fand am Sonntage dem 14. Mai in Pirmasens im Goldenen Stern statt und hatte sich eine verhältnismäßig guten Besuches zu erfreuen; von 42 im Bezirke konditionierenden Mitgliedern waren 27 anwesend. Im wesentlichen ist aus derselben folgendes zu berichten: Der Mitgliederbestand ist gegen das Vorjahr um sechs gestiegen. Während in Kaiserlautern und Pirmasens die Verhältnisse sich etwas besserten, ist von Zweibrücken das Gegenteil zu melden. Die zwei noch dort stehenden Mitglieder mußten wegen Restierens ausgeschlossen werden und sind nun sämtliche Gehilfen dorthelbst (27 an der Zahl) Nichtmitglieder. Es sollen nun energische Schritte geschehen, diese Mißverhältnisse zu beseitigen und wird in nächster Zeit behufs Agitation eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung in Zweibrücken abgehalten und Herr Gauvorsteher Haas als Referent bestellt werden. Hoffentlich werden die Bemühungen keine vergeblichen und von dem gemüthlichen Erfolge begleitet sein. — Als Delegierte zu der am 3. Juli stattfindenden General-

sammlung der J. J. K. wurden die Herren Haas-Rainz und Wenzel-Ludwigshafen, als Stellvertreter die Herren Baumgarten-Wiesbaden und Hippner-Darmstadt vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig angenommen. Als Ort zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde alsdann noch Kaiserlautern bestimmt. Damit war die Tagesordnung erfüllt. Ein vom Vorsitzenden ausgebrachtes Hoch auf den Verband, das begeisterten Widerhall fand, bildete den Schluß der Versammlung.

**Gn. Paris.** Der hiesige Buchdruckerzettel für soziale Fragen, der die Forderung des französischen Buchdruckerhilfsverbandes in dem engern Anschluß an die Gewerkschaften erblickt und anstrebt, wie sein Aufsatz gelegentlich der Vorstandswahlen des französischen Buchdruckerverbandes beweist (Corr. 1893, Nr. 4), wobei er zwei Drittel seiner Kandidaten durchbrachte, hatte vor kurzem hier eine Versammlung aller Buchdrucker einberufen, zu der im besondern sämtliche im Vereins- und Verbandsleben hervorragenden Kollegen eingeladen waren, die zum großen Teil erschienen und nebst der übrigen zahlreichen Zuhörerschaft den großen Saal füllten. Die Tagesordnung rechtfertigte auch die Anziehungskraft: es handelte sich um Beratung über den einzuschlagenden Weg zur wirkungsvolleren Wahrung der Interessen der Buchdrucker. Hierbei offenbarten sich zwei vollständig entgegengesetzte Meinungen, die sich zusehends in den beiden Hauptrednern des Abends verkörperten: Kollegen Mlemane und Keiser. Der erstere erklärte: Die Arbeiter Syndikate werden, sofern sie ihre Tätigkeit einzig auf das gewerkschaftliche Gebiet beschränken, fortwährend ohnmächtig bleiben. Die Leistung des Arbeiters werde jetzt durch die Maschinenkraft überwuchert und die Folge davon sei der stetig zunehmende Ueberfluß an felernden Menschenhänden. Deutzutage wage man nicht mehr, sich gegen das anmaßende, lohnbrückende Verhalten der Prinzipalität aufzulehnen, aus Furcht des Mißglückens wegen der zahlreichen Ermahnungen. Dem Buchdrucker werde diese Umwälzung, wie sie bereits andere Gewerbe heimgesucht habe: gewaltige, fabrikartige Buchdruckereien werden vorzuziehen, und gelange nun noch erst die Segmaschine zur praktischen Verwirklichung, alsdann würden die Gesellen den großen Haufen der Tagelöhner verdrängen — hiergegen gäbe es nur eine einzige Rettung: sich gemeinsam und freimütig mit allen Arbeitern zu verbinden zur Weltentwässerung ihrer Menschenrechte, im Vereine mit allen Unterdrückten politisch tätig zu sein unter der Losung: Krieg dem Ausbeutertum! Viele glücklich gewählte Beispiele würgten zur Beweiskraft die Ansicht des Redners. Sein Gegner, Verbandsverwalter Keiser, der ebenfalls mit nicht minder guten Beispielen aufwartete, anerkannte die vom Vorredner geschilderten Gebrechen der Gewerkschaft, aber sie seien die unausbleibliche Folge einer unverantwortlichen Sorglosigkeit. Wollten die Arbeiter ernstlich zu Einfluß gelangen, so müßten sie zuerst geschlossener am gewerkschaftlichen Vereinsleben sich beteiligen; hierin stehe die Grundlage zur erforderlichen Ausbildung des Solidaritätsgefühls, zur politischen Reife. Ein starker Verband erzeuge eine moralische Macht, bilde eine widerstandsfähige Kraft gegen Uebergriffe und Mißbräuche. Sollten nun zukünftig die Gewerkschaften zur Austragung von politischen Doktrinen aller Art ausgeübt werden, so wäre damit der Zusammenbruch des Verbandes besiegelt und die Lage der Kollegenchaft dann hilfloser, elender als jetzt — also sei vor allem eine eifrige, nimmer ruhende Propaganda für den Verband zu empfehlen! — Dieser in seiner Danksagung hier wiederbegebene Meinungs- und Austausch, unterbrochen von jeweiligen Beifallsbezeugungen, währte drei volle Stunden; die Aufstellung einer Resolution unterblieb erklärlcherweise.

**Sao Paulo (Brasilien).** 21. April. Unter lauten Beifall über Sepermangel in hiesiger Stadt machen die Prinzipale, vorzugsweise meistens Deutsche, lebhaft Propaganda für die Auswanderung nach Brasilien. Es sollen, wie wir in Erfahrung gebracht haben, auf Veranlassung eines deutschen Prinzipals 30 Seper und Drucker hierherkommen. — Diese frivole Propaganda veranlaßt die Unterzeichneten, die hiesigen Verhältnisse nun doch etwas näher zu beleuchten, damit nicht mancher denke, wir lebten hier in dem bekannten Honiglande. — Sao Paulo zählt etwa 200000 Einwohner, worunter sich wohl 10000 Deutsche befinden (genau läßt sich die Zahl nicht angeben). Deutsche Druckereien gibt es 6 (3 kleine Accidenzdruckereien und 3 Zeitungsdrukerien), Freie Presse, erscheint dreimal, Germania, zweimal, Paulistaner Echo, erscheint einmal in der Woche; diese 6 Druckereien beschäftigen zusammen etwa 20 Gehilfen. Wo sollen nun die 30 neuen Gehilfen Unterkunft finden? Wohl in den brasilianischen Druckereien? Nein, man will den Arbeitsmarkt überfüllen, damit die Löhne heruntergedrückt werden können. Die Bezahlung in den genannten Druckereien ist 5 bis 6 Milleis pro Tag bei meist neunstündiger Arbeitszeit, welche von 7 bis 10 und 11 bis 5 Uhr dauert. (Nebenbei sei bemerkt, daß die Milleis nicht 2 Mark Wert hat, sondern gegenwärtig

im Kurs noch unter einer Mark steht. Der Kurs ist seit Gründung der Republik (November 1889) soweit gesunken und wird auch jedenfalls nicht mehr auf die richtige Höhe: 1 Milleis zu 2 Mt., kommen.) Nun sind aber die Lebensmittel- und Mietpreise jetzt doppelt so hoch als zur Zeit, wo der Kurs noch gut stand. So kostet z. B. das Rio Rindfleisch 1 Milleis 200 Reis (der Milleis hat 1000 Reis). Das 1/2 Liter Bier 300 Reis usw.; der Mietpreis für eine Wohnung (zwei Zimmer und Küche) in der Stadt ist 50 bis 60 Milleis pro Monat, für ein leeres Zimmer 35 bis 45 Milleis. Ein Herren-Anzug kommt auf 120 bis 150 Milleis, kurz gesagt, sämtliche Bedarfsartikel, welche man im Leben notwendig hat, sind meist fünf bis zehnmal teurer als in Deutschland. Wenn nun ein Seper 6 Milleis Lohn pro Tag erhält, so beläuft sich sein monatlicher Gehalt auf höchstens 138 bis 144 Milleis, da in jedem Monate noch 1 bis 2 kirchliche oder republikanische Feiertage hinzukommen. Hat man nun eine billige Wohnung (etwa zu 25 bis 30 Milleis), so ist dieselbe ganz sicher außerhalb der Stadt, weshalb man wieder gezwungen ist, in einem Gasthause zu frühstücken, da der Weg nach Hause zu weit ist für die eine Stunde von 10 bis 11 Uhr (man hat hier zwei Mahlzeiten und zwar vormittags von 10 bis 11 und nachmittags von 5 bis 6 Uhr, Frühstück und Besser, wie in Deutschland, gibts hier nicht). Dieses Frühstück kostet zum mindesten 1 Milleis. — So weit die kurze Darlegung der hiesigen Lebensverhältnisse; nun sei noch einiges über die Druckereiverhältnisse bemerkt. Ein Seper einer vorbenannten Zeitungsdrukerie verließ vor kurzer Zeit unsere Stadt, da er mit dem Lohne (5 Milleis 700 Reis pro Tag) nicht auskommen konnte. Seinen Lohn erhielt er in der Regel nie voll ausgezahlt, sondern er erhielt gewöhnlich eine Abschlagszahlung, wodurch er natürlich seinen Verpflichtungen ebenfalls nicht pünktlich nachkommen konnte; bei seiner Abreise benachrichtigte er seine Wirtin, daß sie seine Schuld durch sein Guthaben bei seinem Prinzipale gedeckt erhalte, welchen Betrag sie dort abholen könne. Nun wurde über jenen Kollegen geschimpft, daß er durchgebrannt sei usw., wer aber ist schuld daran? — Jener Prinzipal ist auch einer von denen, welche immer über Sepermangel klagten; bezahlte er aber seine Gehilfen richtig und pünktlich, so hätte er genügend Personal. — Ein anderer Zeitungsdruker hat leider auch das Maß erreicht, sich immer über Sepermangel beklagen zu müssen, hier mag aber der Umstand schuld sein, daß der Seper das Mädchen für alles sein muß, denn er muß Rad drehen, die Zeitung expedieren usw., auch wird es mit der Arbeitszeit nicht so genau genommen und oftmals bis 11, 12 Uhr und noch länger gearbeitet. Die meisten Deutschen, welche hierher kommen, konditionieren in der Regel in diesem Kunsttempel, halten es aber nie länger als 1 bis 2 Monate aus; so erging es ihm mit sämtlichen Kollegen, welche er von Deutschland herkommen ließ und dies waren schon ziemlich viele. — Man ersieht hieraus, daß die Verhältnisse keineswegs günstig genannt werden können und daß es den Prinzipalen nur darum zu thun ist, billige Arbeitskräfte zu bekommen. — Ueberhaupt stehen hier die Buchdrucker nicht auf der gleichen Stufe wie in Deutschland, am allerwenigsten können sie die Pioniere der Arbeiter genannt werden. — Wir fordern nun unsere Kollegen in Deutschland auf, nicht auf solche Machinationen einzugehen. Wenn ein Kollege Lust hat, nach Brasilien auszuwandern, so sichere er sich vorher eine Stellung sowie auch den Lohn, denn ein in schlechte Konditionen geratener oder am Ende gar keine Arbeit erhaltender Auswanderer ist hier schlimmer daran als in dem mit Arbeitskräften überfüllten Deutschland, wo er wenigstens der Sprache mächtig ist. Die Kollegenchaft von Sao Paulo.

## Kundschau.

Zu der 35. Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes am Pfingstsonntage hatten sich 340 Kollegen aus allen Gauen des Schweizerlandes in St. Gallen eingefunden. Vertreten waren durch Delegierte und Einzelstimmen 1200 Mitglieder. Die Vorträge Hübscher und berienige Churs betreffend Verschmelzung der Kassen wurden gleichzeitig in Beratung gezogen. Nachfolgende Resolution erhielt hierauf Genehmigung: „Mit 1. Januar 1894 werden die Statuten- und Konditionslofenliste, die Referentliste und die Zentralkasse mit Aktiven und Passiven zu einer Allgemeinen Kasse verschmolzen. Das Vermögen dieser letztern darf nicht unter 25000 Franken herabsinken.“ Die Versammlung stimmte den Anträgen Berns auf Umbildung einer Statistik betreffend Ueberzeitarbeit und dem Berichte Käfers über die vorzunehmende Lohnstatistik und Erhebungen über die Druckerelverhältnisse in Bezug auf Licht, Luft und Heizung zu. Der Vorort St. Gallen wurde für 1894 mit 1007 Stimmen wieder bestätigt. Siebenmann referierte über den gegenwärtigen Stand des Internationalen Buchdruckerverbandes. Mit großer Mehrheit entschied die Versammlung, die Wahl des ständigen

Secretariats sowie der Aufsichtskommission dem Zentralkomitee der beiden schweizerischen Verbände zu überlassen. Abends verjammelten sich die Teilnehmer zum Festzuge, daran ein Musikcorps und zwei Typographiabanner, nach dem Schützenarten, alwo ein animiertes Bankett stattfand.

Nach dem 1892er Jahresberichte des Buchdrucker-Unterstützungs- und Fortbildungsvereins in Salzburg zählte der Verein am Jahreschlusse 67 Mitglieder und verausgabte an Unterstützungen im genannten Jahr 1718,90 fl. Bemerkenswert ist, daß die Mitglieder des Vereins infolge Ministerialentscheidens von einer Bezahlung des Schulgeldes beim Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule befreit sind. In Salzburg befinden sich 6 Druckereien neben 3 LITHOpressen-Gesellschaften, 71 Gehilfen und 16 Lehrlinge. Durchschnittlicher Lohn im Berechnen 10,80 fl., im gewissen Gelde 12,20 fl. Arbeitszeit 10 Stunden.

Die Cincinnati Freie Presse (s. Nr. 56) hat, wie es in Amerika immer mehr üblich wird, die Streikenden wegen „Verschwörung“ angeklagt. Die Angeklagten werden beschuldigt, „konspiriert zu haben, um des Klägers Geschäft zu ruinieren, indem sie Abonnenten und Anzeigenkunden besuchen und sie abtrünnig zu machen suchen, daß sie ferner die Gemeindebeamten zu bestimmen suchen, dem Blatte keine Anzeigen mehr zu geben usw.“

## Industrie und Gewerbe.

Um die Bauholzpreise in der Höhe zu halten, haben die rheinisch-westfälischen Holzfirmen einen Ring gebildet, dem 39 Sägewerke mit 99 Sägegattern angehören. Vier Firmen verweigerten ihren Beitritt und wurden nun in aller Form boykottiert, d. h. die beteiligten Firmen verpflichteten sich bei Strafe von 20 Mark für jeden Stamm, sich keines Agenten oder Frachthöfers zu bedienen, der für die renitenten Firmen arbeitet. Wie hier die Unternehmer sich gegen die Konkurrenz wehren, so sollten die Arbeiter kein Mittel unversucht lassen, die Konkurrenz der sogenannten freien Arbeiter sich vom Halse zu schaffen oder doch dieselbe nach Möglichkeit einzudämmen suchen. Also stete Agitation behufs Einbeziehung derselben in die Organisation.

Nach einem Entschelde der preussischen Ministerien des Innern und für Handel und Gewerbe können für das Fehlen von Marken auf den Quittungskarten für die Invalditäts- und Altersversicherung in keinem Falle die Versicherten verantwortlich gemacht werden, sie müßten denn die in § 12 Abs. 1 Ziffer 2 vorgesehene Anmeldung unterlassen haben. Die alleinige Verantwortlichkeit tragen die Arbeitgeber bezw. die mit der Erhebung der Beiträge betrauten Stellen.

## Bereine, Bassen usw.

In Hannover tagte ein Kongreß der in der Nahrungsmittelbranche beschäftigten Arbeiter bei Anwesenheit von 23 Delegierten der Bäcker, Brauer, Konditoren, Müller, Schlachter und Kellerer und beschloß die Gründung eines Industrieverbandes. Das vom Kongreß ausgearbeitete Statut soll im Oktober sämtlichen Branchen zur Abstimmung vorgelegt werden. Dasselbe setzt das Eintrittsgeld für männliche Mitglieder auf 50, für weibliche auf 25, den Monatsbeitrag auf 60 Pfennig für männliche und 30 Pfennig für weibliche Mitglieder fest, wofür die Zeitung (Fachzeitung der in der Nahrungsmittelindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen) gratis geliefert werden soll. Reise-Unterstützung von 10 bis 25 Kilometern 50 Pfennig, für jeden weiteren Kilometer 2 Pfennig, jedoch nicht mehr als 1 Mark pro Tag. Sitz des Vorstandes Berlin, des Ausschusses Lübeck, der Pressekommision Hamburg.

Ein Kongreß des Arbeiter-Turner-Bundes tagte während der Pfingstfeiertage in Gera. Derselbe war von 39 Delegierten besucht, welche 49 Vereine und Kreise vertraten. Der Bund wird fortan den Namen führen: „Freier deutscher allgemeiner Turner-Bund“. Die Herausgabe einer Zeitung wurde dem Bundes-Vorstand übertragen. Der Bund wird in fünf Kreise eingeteilt: Provinz Brandenburg und Sachsen, Hamburg, Schleswig und Holstein, Königreich Sachsen und thüringische Staaten.

Der Legislatur von Texas legt eine Bill vor, welche auf Veranlassung eines Organisations des Ordens der Eisenbahn-Telegraphisten eingereicht wurde. Dasselbe ist betitelt „Ein Akt zum Schutze von Angestellten, um ihr Recht, zu Arbeiter-Organisationen zu gehören, zu garantieren.“ Dasselbe wurde in erster Lesung angenommen und bestimmt, daß es für irgend ein Mitglied einer Firma, Agenten, Beamten oder Angestellten irgend einer Kompagnie oder Korporation ungesetzlich sein soll, Angestellte zu verhindern, irgend welche gesellschaftliche Arbeiter-Organisation zu gründen, sich ihr anzuschließen oder ihr als Mitglied anzugehören. Wer Angestellte durch Entlassung oder Drohungen einschüchert oder einzuschüchtern versucht, irgend welchen gesellschaftlichen Organisationen anzugehören, soll, wenn überführt, mit einer Geldbuße von nicht über 1000 Dollar oder Gefängnis von nicht mehr als 6 Monaten oder beidem bestraft werden, je nach Ermessen des Gerichtes.

### Arbeiterbewegung.

In Wittenberge kämpfen die Zimmerer um den Zehntendebatt. Sie erhielten jetzt 23 bis 28 Pf. für elf Stunden und verlangen nun die Kürzung der Arbeitszeit ohne Lohnerhöhung. Wegen Herabsetzung der Nordpreise stellen die Schlosser in der Nordfahrreienfabrik von Port in Rönne-Ghrenfeld die Arbeit ein.

In Krakau streifen 1200 Maurer um den Zehntendebatt.

Die Wiener Appretur-Arbeiterinnen haben alle ihre Forderungen durchgesetzt: Zehntständige Arbeitszeit, 4 fl. wöchentlichen Mindestlohn, Wiederinstellung aller Ausscheidenden, Bezahlung des Dreiviertel-Tages wenn an Feiertagen gearbeitet wird und die Zusicherung, daß die Mitglieder des Streikausschusses während der sechs nächsten Monate nicht entlassen werden dürfen. Von 600 Arbeiterinnen fielen nur 10 ab und diese wurden durch Einstellung des Betriebes an die Luft gesetzt. Die Ausgleichsverhandlungen fanden unter Vorsitz des Gewerbe-Inspektors statt.

In Wroclau streifen 4000 Steinmetzen und Maurer wegen Herabsetzung der Löhne.

Der internationale Bergarbeiter-Kongress in Brüssel beschloß gegen die Stimmen der Vertreter Nordenglands die Forderung nach staatlicher Einführung des Achtstundentages, Ein- und Ausfahrt eingerechnet. Im Falle die Regierungen dieser Forderung nicht binnen einer bestimmten Frist entsprechen, sollen die Bergleute der ganzen Welt die Arbeit einstellen. Ferner soll die Frauen- und Kinderarbeit in den Kohlengruben vollständig ausgeschlossen werden, die Zahl der Inspektoren in Bergwerken erhöht und hierzu nur Personen ernannt werden, die selbst in Bergwerken gearbeitet haben und endlich kein Unterschied zwischen Bergarbeitern, die über oder unter Tage arbeiten, gemacht werden. Der nächste Kongress soll in Deutschland oder, wenn sich hier Schwierigkeiten bieten, in England abgehalten werden.

### Scherden.

In Nürnberg am 24. Mai der Maschinenmeister Gg. Sperber, 26 Jahre alt — Lungenschwindsucht.  
In Stuttgart am 22. Mai der Seper Friedrich Heim, 32 Jahre alt — Herzschlag.

### Briefkasten.

H. L. in G.: Treten feinerzeit an Sie heran. — B. in B.: Eingegangen und weiter befördert. — B. N. in H.: 2,40 Mark.

An freiwilligen Beiträgen gingen ferner bei der Zentralstelle ein: Mitgliedschaft Jilensburg 2,40 Mark, Mitgliedschaft Kiel 3,05 Mark.

Die geehrten Herren Gauffassierer von Bayern, Erzgebirge-Bogtland, Hamburg-Altona, Nordwest und Württemberg bitten wir um gütige Ueberbringung zweier Exemplare der Gaubredung von 1891. Diejenigen von Berlin und dem Obergau um solche von 1892 und diejenigen von Hannover, Mecklenburg-Lübeck, Oberrhein, Ostpreußen, Posen, Rheinland-Westfalen, Schleswig-Holstein und Westpreußen um die Berichte von 1891 und 1892 bezw. um Mitteilung, falls dieselben nicht oder noch nicht erschienen sind. Red.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachung.

Mit dem Vorstände des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Elbich-Lothringen ist nunmehr die Gegenseitigkeit auch für die Konditionslofenunterstützung am Ort abgeschlossen. — Karenzzeit wie Dauer der Leistung ist im gegenseitigen Vereine dieselbe wie im Verbands der Deutschen Buchdrucker. Berlin, 15. Mai 1893. **Verbandsvorstand.**

**Rheinland-Westfalen.** Den verehrlichen Mitgliedern zur Kenntnis, daß der am 18. Juni stattfindende Gaugtag vormittags 9 Uhr im Viktoria-Theater des Herrn Beyerhall, Elberfeld, Döppersberg, beginnt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bericht des Gauvorstandes über die abgelaufene Geschäftsperiode. 2. Rechnungsablage und Decharge-Erteilung. 3. Wahl des Ories für die nächste ordentliche Hauptversammlung. 4. Vorschläge zur Wahl des Gauvorstandes für die nächste Geschäftsperiode. Hierzu liegen u. a. Anträge vor auf Abschaffung des besoldeten Verwaltungspostens, Teilung des Gaues, event. Verlegung des Vorortes, event. Anstellung des Kassierers als besoldeten Funktionärs und Remuneration des Gauvorstehers. 5. Festsetzung des Beitrages zur Gauffasse, der Diäten, der reglementsmäßigen Remunerationen. Hierzu Anträge auf Aufhebung der Gaufsteuer, Gründung einer Gauzusatzklasse für Konditionslofen. 6. Pauschquantum des Gauvorstandes. 7. Abänderung des Gauleglements. Anträge: Aufhebung der Bezirke und Einteilung des Gaues in Mitgliedschaften, event. Wegfall der Remuneration der Bezirksfassierer. Die Mitgliedschaft Elberfeld zum Bezirke zu erheben. Befreiung konditionsloser Mitglieder von den Beiträgen und eine Reihe von Anträgen zur Geschäftsordnung. 8. Antrag Elberfeld: Eine Agitationskommission zu wählen, die in den einzelnen Bezirken oder Druckorten die vorhandenen agitatorisch und rednerisch veranlagten Kräfte zu verwenden hat, um die Agitation zu vereinfachen

und zu verbilligen. 9. Antrag Duisburg: Anschaffung von Schränken für die vielen Utensilien der Bezirksfassierer aus der Gauffasse. 10. Antrag Krefeld: Einteilung einer Kontrollkommission für die Vereinsdrucker. 11. Antrag Gelsenkirchen: Die Gauberammlung möge beschließen, den Jahresbericht in Form einer Broschüre herauszugeben mit Anhang einer statistischen Aufnahme über: 1. Die Arbeitszeit; 2. die Zahl der Bezirke; 3. die Bezahlung; 4. die Anzahl der Gesellen und 5. die Mitgliederzahl der Städte des Gaues Rheinland-Westfalen. 12. Besprechung über die Invalidentafel. 13. Verschiedenes. — Die Mitglieder des Gaues sind freundlich eingeladen.

**Zaalgau.** Diejenigen Mitgliedschaften, welche mit der Abrechnung der Malmarken noch im Rückstande sind, werden ersucht, den Erlös sowie die übrig gebliebenen Marken umgehend an J. Thomas in Halle a. S., Unterstraße 15, abzulefern. — Dem Drucker Hermann Christophori aus Neuschönefeld (Zav. Nr. 19852) ist 1 Mark in Abzug zu bringen und portofrei an J. Thomas einzuliefern. Die Herren Verbandsfunktionäre werden darauf aufmerksam gemacht.

Zuschußklassen für Buchdrucker der Pfalz. Die diesjährige Generalversammlung der Zuschußklassen für Buchdrucker der Pfalz findet Sonntag den 25. Juni in Neustadt a. d. Odt. statt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Freiburg i. B. der Maschinenmeister Oskar Sütterlin, geb. im Jahr 1875, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — A. Stein, Merianstr. 12.

In München die Seper 1. Otto Schörrhoffer, geb. in Salzburg 1865, ausgel. das. 1883; war schon Mitglied; 2. Ferd. Tiefenbacher, geb. in München 1867, ausgel. das. 1884; 3. Remigius Rogg, geb. in Mittelberg bei Kempton 1871, ausgel. in Jümmenstadt 1889; 4. Augustin Gumbiller, geb. in München 1875, ausgel. das. 1892; waren noch nicht Mitglieder. — A. Kiefer, Adalbertstraße 84, III.

In Stuttgart der Seper Anton Lattreuter, geb. in Ehrenbreitstein bei Koblenz 1873, ausgel. in Bonn 1891; war noch nicht Mitglied. — R. Knie, Rosenstraße 37, Hpts. I.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Potsdam. Den reisenden Kollegen hiermit zur Nachricht, daß sich der Verkehr nicht mehr Walfenstraße 5 bei Becker, sondern Walfenstraße 4 Stadt Rom bei Ludvig befindet.

Druckpatrone Seite 25 Bl., Anzeiger und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Seite 10 Bl.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Beitrag bei Aufgabe zu entrichten. Chertem ist Primärmarkt beauftragen.

### Buchdruckerei-Einrichtungen

sämtl. Maschinen, Utensilien, Farben usw. liefert billigst unter günstigen Bedingungen **Ludwig Danziger**, Markgrafenstr. 88, Berlin SW. [389]

Gesucht für Anfang Juni zwei tüchtige Schriftsetzer zur Ausschilfe auf drei Wochen in der Buchdruckerei des Anzeiger-Blattes, Friedrich Bessford in Luxemburg (Großherzogtum). [426]

### Maschinenmeister

erste Kraft, der im feinsten Accidenz-Farbenrude sowohl an der Tiegeldruckpresse wie an der Zylindermaschine vorzügliches leistet und im Schriftprobenrude gearbeitet hat, für Berlin gesucht. Offerten nebst Angabe von Referenzen usw. unter Chiffre R. W. 432 an die Geschäftsstelle d. Bl.

#### Ein tüchtiger

### Schweizerdegen

mit großer Pariser Schnellpresse und Tiegeldruckpresse vertraut, sind bis zum 15. Juni dauernde Kondition. Station im Hause. Verbandsmitglied erwünscht.

Tagblatt-Drucker, Julius Rothmayer, Neumarst, Oberpfalz. [437]

### Tüchtiger Stereotypen

sofort gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen an die Mannheimer Vereinsdruckerei. [438]

#### Korrektor-

stelle sucht ein wissenschaftl. gebild. Mann, der längere Zeit im Auslande war. Sprachkenntnisse: Deutsch, Latein, Französl., Engl. u. Spanisch. Werte Off. an Ph. Wagner in Wertheim a. M. [424]

#### Tüchtiger Seper

in allen Saparten bewandert, sucht dauernde Kondition. Offerten erbittet Schriftsetzer Herm. Müller, Löhlerheim bei Wesel. [440]

## Maschinenmeister für Rotationsmaschine

der im Farbendruck auf derselben thätiges zu leisten vermag, wird bei hohem Gehalte gesucht. Es wird nur auf eine verlässliche erste Kraft reflektiert. Offerten befördert die Administration der Freien Künste in Wien IV, unter Chiffre R. 250.

## Schriftgießerei

### Stereotypie, Galvanoplastik

Tüchtige Kraft, langjähriger technischer Leiter in obengenannten Fächern, Komplettmaschinen, Matrizenwesen usw., wünscht sich zu verändern. Beste Referenzen. (Hc. 38736)

Werte Anträge sub L. 752 an Haasenstein & Vogler, A.-G. in Leipzig. [433]

### Stereotypen

erste Kraft, in allen vorkommenden Arbeiten gewandt, sucht auf sofort Kondition. Offerten unter W. S. 436 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Reinigungs-Pasta!

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgendwelcher Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse einzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche. **Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.**

### Hüte!

mit der Arbeiter-Kontrollkarte empfiehlt billigt **G. Schneiderburger**, Gewerkschaftsmacher Stuttgart, Rothebühlstr. 18. [211]

**Magdeburg.** Sonnabend den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in Stadt Berlin. Tagesordnung: Bericht des Bezirksfassierers pro 1. Quartal 1893; Bericht des Reissasseverwalters pro April; Bericht über die Gaugtagverhandlungen; Ausnahmegeuche; Ausschließung; Johannisfest. [427]

**Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.** Donnerstag den 1. Juni, abends 9 Uhr: Vortrag: Freie Richtung. — Ausnahme.

Das Deutsche Buchgewerbe-Museum und die Buchgewerbliche Jahres-Ausstellung im Buchhändlerhaus ist von jetzt ab wieder wie gewöhnlich Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 10 1/2 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Um Angabe der Adresse des Schriftsetzers **Kuhst. Müller** ersucht Familienverhältnisse halber sein Schwager **Michel Längert, St. Wendel.** [441]

Manuskriptbriefe bitten wir unsere geehrten Herren Mitarbeiter umständlicher bis auf weiteres nur zu adressieren: **A. Gais, Leipzig-Volkmarshof, Eisenbahnstr. 93, I.** Postkarten und Drucksachen an die bisherige Adresse, ebenso Gelder für die Expedition mittels Vorkaufsanweisung.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: **Buden.** Orthogr. Wörterbuch, 1.60 Bl. **Uebersicht zur Benutzung des Vereins- und Verbandsrechts.** Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. 30 Bl. **Uebersicht zur Vermittlung der Arancisten bei den Arbeiterlaffen von Dr. Landmann.** 1 Bl. **Wörterbuch der Gewerkschaftsrichtigen** in der deutschen Sprache. Von Prof. Dr. Daniel Sanders. 3 Bl.